

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr.

Nr. 96.

Donnerstag den 20. August

1868.

Ämtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d.

Nachdem Herr Stadtschultheiß Klenk in Hatterbach die Agentur für die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia niedergelegt hat, ist Herr Schulmeister J. H. Haug daselbst als Agent dieser Gesellschaft im Oberamtsbezirk Nagold bestätigt worden.

Den 18. Aug. 1868. K. Oberamt.
Bölk.

Revier Nagold.

Holz-Verkauf.



Am Dienstag den 25. d. M.

aus dem Staatswald Nonnenbirke 1 und Scheidholz: Nadelholzlangholz 383 Cub. II. Kl., 301 Cub. III. Kl., 734 Cub. IV. Kl.; Nadelholzstangen 9 St., über 35' lang und bis 4" stark, 30 St., 30 u. mehr Fuß lang, 4-7" stark, 2 3/4 Kl. Nadelholzscheiter und 3 3/4 Kl. ditto Prügel.

Zusammenkunft um 8 Uhr beim Steinbruch im Staatswald Forst.

Wildberg, den 18. August 1868.

K. Forstamt.
Niethammer.

2) Dornstetten.

Holz-Verkauf.



Aus den Stadtwaldungen hier kommen am Mittwoch den 26. d. M., Vormittgs. 11 Uhr,

gegen baare Bezahlung auf dem Rathhause hier 292 Stück Langholz, von 30-100' Länge, meistens I. und II. Kl. Holz, und 55 St. Sägstöße zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 17. August 1868.

Stadtschultheißenamt.

2) Pfrondorf,

Oberamt Nagold.

Gläubiger-Anruf.

Die gesetzliche Erben des im Laufe dieses Jahres dahier verstorbenen Zimmermanns Martin Roth, welchem im Jahr 1852 vergantet worden, beabsichtigen die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars anzutreten, weshalb an die im Gant durchgefallenen und etwa bis jetzt

unbefriedigt gebliebenen, auch an sonstige unbekannt Gläubiger desselben die Aufforderung ergeht, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen

dahier geltend zu machen, widrigenfalls den Erben die geringe Verlassenschaft zugetheilt werden, den Gläubigern aber nur das ihnen auf 3 Jahre beschränkte Absonderungsrecht der Erbschaftsgläubiger übrig bleiben würde. Namens der Theilungsbehörde.

Schultheiß Braun.

Privat-Bekanntmachungen.

N a g o l d.

2) Hopfensäcke,

in bekannter guter Qualität, werden dieser Tage hier eintreffen und können somit bereits bestellte Säcke abgeholt werden. Weiteren zahlreichen Aufträgen, unter Zusicherung billiger Berechnung, sieht gerne entgegen

Albert Gayler.

3) Altenstaig.

Soda- & Selters-Wasser

jede Woche frische Füllung,

Salin'sche Wasser,

auf Verlangen

Limones gazeuses,

Eisensäurlinge &

Kirchheimer Kirschengeist, sowie auch Sardellen.

Carl Schupp,
Conditor.

3) Calw.

Eine

Malzschrothmühle

hat billig zu verkaufen

Chr. Braun,
Mechaniker.

Wildberg.

Ein tüchtiger Müllerknecht

findet sogleich eine Stelle bei

Müller Gärtner.

N a g o l d.

2500 Gulden

werden auf ein halbes Jahr aufzunehmen gesucht; von wem? sagt die Redaktion.

Gichtwalle, unfehlbares Mittel gegen Gliederreizen aller Art, empfiehlt à Paquet zu 18 und 30 kr.

G. W. Kaiser in Nagold.

Wahlzettel

zur Wahl in die Districtschulbehörde sind vorrätzig in der

G. W. Kaiser'schen Buchhdlg.

N a g o l d.

80 fl. Pfleggeld

werden gegen zwei tüchtige Bürgen ausgeliehen von

Schreiner Kaufsberger.

Den von J. Schauweder in Neutlingen erfundenen, durch seine erstaunliche Wirkung auf Oberleder an Schuhen und Stiefeln rühmlichst bekannten königlich patentirten unübertrefflichen

Leder- Gerbfettstoff

empfehlen in Flaschen zu 12 u. 18 kr. die Expedition d. Bl.

Mit Vergnügen bezeuge ich Herrn Schauweder, daß ich seit 2 Jahren mit bestem Erfolg benütze — vollkommen zufrieden bin, sowohl in Betreff der völligen Undurchdringlichkeit des damit getränkten Leders gegen jede Feuchtigkeit und Nässe als auch der guten Conservirung desselben, weshalb ich ihn mit größter Ueberzeugung jedem empfehlen kann.

Hohenheim, den 8. Januar 1868.

Hofgärtner Fijchbach.

Obigem Zeugniß schließen sich an: Straßenbauinspektor Calwer in Rottweil, der den Ledergerbfettstoff noch besonders auch zur Conservirung des Chaisenleders bestens empfehlen kann, ferner Stadtacciser Krämer in Rottweil gebrauchte diesen Stoff schon seit 4 Jahren für sich und seine Familie und findet denselben als das bewährteste Mittel gegen jede Feuchtigkeit und Nässe, ebenso Pulverfabrikant Dettenhofer und Baunternehmer Müller.

2) N a g o l d.

Neue Bollhöringe

sind soeben eingetroffen und empfiehlt billigst

Joh. Gottfr. Koller.

Beachtenswerth!

Kranke, welche an nächtlichem Betttränen, sowie an Krankheiten der Harnblase und Geschlechtsorgane leiden, finden auf reiche Erfahrungen gegründete rationelle Hilfe.

Dr. Kirchhoffer, Spezialarzt

in Cappel, Kanton St. Gallen

(Schweiz.)

N a g o l d.

Gutes Packtuch

zu Fabrikpreisen, 3/4 à 5 kr., 3/4 à 6 kr., 3/4 à 7 kr., 3/4 à 8 kr., sowie

Strohsackzeug

à 9 kr. empfiehlt

Gottlob Knodel.

Stuttgart.



GOLDENE MEDAILLE
1862
LONDON
HONORIS CAUSA

Carl Hardt,
Böblinger Straße Nr. 7,
Pianoforte-Fabrik



PREIS-MEDAILLE
PARIS 1867

empfiehlt
**Pianos, gradfältig, halb-
schräg, und kreuzfältig, amerikanischer Konstruktion nach
Steinway.**

Calw.

Den Herren Pflegern und Capitalisten, den verehrlichen Gemeinde- und Stiftungs-
Plegern habe ich mich zum

Ein- & Verkauf

von Staatsobligationen, Prämienloosen etc.

bestens empfohlen und bin gerne bereit, in jeder Beziehung, insbesondere auch über statt-
gehabte Verlosungen Jedermann genaue Auskunft zu ertheilen.

Julius Stähli.
Comptoir in der Ledergasse.

Calw.

Gusswaren-Empfehlung.

Nachdem ich mein Lager in denselben wieder aufs beste sortirt habe, erlaube ich
mir aufs Neue zu recht zahlreichem Zuspruch freundlichst einzuladen. Das Lager be-
steht in Cremitage-, Hoppewell-, Postament-, Amerikaner, Circular-, deutschen Unter-
und Ober-Ofen, Koch-, Pott- und Dual-Ofen etc.; sowie auch aller Gattung Herd-
brillen, Rasthäfen, Rosten, Schiebergestellen und allen in dieses Fach einschlagenden
Artikeln.

Schließlich bemerke ich noch, daß ich nur solche Ofen auf Lager halte, die mir
durch meine praktische Erfahrung als besonders nützlich und vortheilhaft erscheinen.
Auch können alte Ofen gegen neue eingetauscht werden, wie auch solche stets zu billi-
gen Preisen bei mir vorräthig zu haben sind.

Fr. Weber,
Hafner neben der Apotheke.

Calw.

Fournier-Empfehlung.

Durch direkten Bezug und bedeutenden Einkauf der schönsten Nussbaum-Fourniere
bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu entsprechen, und empfehle hiemit
mein reichhaltiges Lager, unter Zusicherung der billigsten gestellten Preise.

August Roller, Schreiner.

Lages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 17. Aug. In Degerloch hat Wirth N. seine
Frau dergestalt geschlagen, daß sie an den Folgen hiervon starb,
und sich dann der gerichtlichen Untersuchung dadurch entzogen,
daß er sich erhängte.

Stuttgart, 18. Aug. Ihre Majestät die Königin sind
in verflößerter Nacht nach Ostende zum Gebrauche der dortigen
Seebäder abgereist, und Se. Majestät der König haben sich
heute früh zu Befichtigung der neu eröffneten Eisenbahn von Ulm
nach Blaubeuren, und von da aus wieder nach Friedrichshafen
begeben. — Der Prinz Peter von Oldenburg, der gestern
zum Besuche der königlichen Familie hier eingetroffen, ist heute
früh wieder von hier abgereist.

Am 17. Aug. starb zu Tübingen Dr. v. Breit, Pro-
fessor der Chirurgie, 51 Jahre alt.

In der Nacht vom Freitag auf den Samstag brannte die
Schneelbleiche von Franz Nickelen in Reutlingen vollständig ab;
Mobilien wurde nur wenig gerettet und auch große Vorräthe
sollten verbrannt sein. Die Eigentümer sind theils gar nicht,
theils sehr ungenügend versichert.

Kirchheim u. T., 16. Aug. Heute Nachmittag 2 Uhr
ereignete sich hier ein erschütternder Vorfall. Ein schon längere
Zeit mit seiner Frau und Schwiegereltern im Unfrieden lebende
Schmied B. ließ sich durch bis jetzt noch nicht begründete Ursache
von seinem Jähzorn so überwältigen, daß er durch scharfe In-

strumente seine Frau und Schwiegermutter niederschlug, so daß
erstere alsbald den Geist aufgab, letztere in Todesgefahr schwebt.
Durch diesen Austritt gereizt, glaubte sich der Schwiegermutter zur
Rache veranlaßt und versetzte dem Mörder mit einem Beile der-
art einen Streich, daß ebenfalls an seinem Aufkommen gezwei-
felt wird. Das Gericht trat alsbald zusammen und verfügte
die Verhaftung des Schwiegervaters. (N. 3.)

Am vergangenen Dienstag hat ein Wolkenbruch auf der
Markung Lauterbach, Oberamts Oberndorf, große Verhee-
rungen angerichtet; die Fluthen rissen ein Haus und einen Knab-
en weg, der noch am andern Tage vermisst wurde.

Böblingen, 16. Aug. Heute verunglückte ein lediger
20jähriger Fuhrmann, welcher Steinkohlen führte, indem er von
der Deichsel herabfiel, das vordere Rad zerquetschte ihm die
Wirbelsäule, so daß er sogleich todt war.

Konstanz, 16. Aug. Das Völkfest ist gestern unter dem
Zubrang einer ungeheuren Menschenmenge aus allen Theilen
des badiſchen Seegebiets, bis in den Schwarzwald hinein, aus
Württemberg und Baiern in glänzendster Weise vorübergegan-
gen. Schon der Empfang Völk's im Hafen war ein großartiger.
Der Volksversammlung im Konziliumssaale, wo Völk eine lange
mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede hielt, wohnten an
2000 Menschen bei, und auch für das Bankett am Abend waren
auch die gewaltigen Räume des Saales kaum ausreichend. Man
kann sagen, daß der gestrige Tag den Charakter eines Verbrüde-
rungsfestes der nationalen Partei in Süddeutschland trug.

3) Calw.
Eine starke, gußeiserne
Drehbank-Wage,
5 Fuß lang, mit Dreter, sowie 2 neue, un-
benützte

Circularsagen,
18 und 20 Zoll Durchmesser, und einen
sehr guten

Schleifstein
mit Zinkkasten und Dreter, ebenso eine
neue englische

Futterschneid-Maschine
hat billig zu verkaufen
Ch. Braun, Mechaniker.

Nagold.

(Eingefendet.)

Trotz den von allen Seiten eingegan-
nen Berichten einer reich gesegneten Ernte
und Preisabschlag der Früchte, fühlen die
hiesigen Brod-Produzenten wenig Veran-
lassung das hiesige Publikum von der
Richtigkeit dieser Angaben Ueberzeugung
geben zu wollen. Es wird daher die Grün-
dung eines Gemeinde-Bachhauses, welches
sich, wenigstens provisorisch, auf leichte
Weise herstellen ließe, zur reichlichen Er-
wägung in Erinnerung gebracht. Es
würde sich bald zeigen, ob die Morgen-
bröddchen so niedlich und das Besperbrod
so theuer bliebe.

Frucht-Preise.

Tübingen, 14. August 1868.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel	4 38	4 27	4 16
Haber	4 38	4 15	3 58
Kernen	—	—	—
Gerste	—	4 53	—

Calw, 15. August 1868.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel	4 48	4 38	4 15
Haber	5 15	5 —	4 57
Kernen	6 48	6 26	7 —
Roggen	—	—	—
Gerste	—	5 42	—



München, 16. Aug. Bei den diesjährigen Freiwilligenprüfungen zum Einjährigendienst haben sich in München 70 junge Männer gemeldet und es soll das Ergebnis ein besseres als bei der ersten Prüfung gewesen sein; in Nürnberg sind von 113 Kandidaten 91 bestanden, darunter 3 mit besonderer Befähigung, die dem Handelsstand angehörten, der überhaupt 74 Befähigte lieferte.

In Dinkelsbühl, dem Geburtsort des berühmten Jugendchriftstellers Christoph v. Schmid, Verfassers der Othereier, ward am 15. August dessen 100jähriger Geburtstag festlich begangen. Protestanten und Katholiken beteiligten sich gleichmäßig an der schönen Feier.

Berlin, 14. Aug. Im schneidenden Contraste mit den friedlichen Versprechungen, welchen die Rede in Troyes Ausdruck gab, wie im gleichen mit der Darstellung aller stimmungsbekundenden Blätter der europäischen Presse erhält sich das Gerücht eines nahen Krieges. Vornächst angeregt durch die Instruktion, durch die der Graf v. Miedem angewiesen sein sollte, die Karten so zu mischen, daß Preußen und Italien noch in diesem Sommer gegen Oesterreich loszuschlagen könnten, setzt sich das Gerücht fort, indem es jetzt auf der entgegengesetzten Seite die Wahrzeichen des Krieges auftreten läßt. Ein französischer Kriegsplan wird von dem zeitungslesenden Publikum ausgebreitet, demzufolge der Krieg gegen Preußen beschlossen ist. Im Sept. d. J. geht die französische Armee über den Rhein, während ein Manifest des Kaisers allen Mächten ankündigt, daß Frankreich die Waffen erhebt, um das europäische Gleichgewicht wieder herzustellen und die Territorialverhältnisse auf dem Status von 1801 wieder zurückzuführen, alle Festungen auf der linken Seite des Rheins in den Besitz Frankreichs zu bringen. Holland und Belgien sind im Bunde und der nächste Angriff gilt den preussischen Besitzungen, welche die mindeste Sympathie für die neue Ordnung von 1866 an den Tag legen. Es ist nur zu bewundern, daß diese wichtigen Mittheilungen immer nur von den Blättern gebracht werden, welche gegen Preußen agitiren. Entweder geht ihre Feindseligkeit so weit, daß sie auf den Freundesdienst überschlagen, Preußen noch rechtzeitig in die Pläne einzuweißen, und so selbst ihnen die Spitze abzubringen, oder sie glauben selbst nicht an ihre Enthüllungen.

Graf Bismarck hat sich am 9. d. M. mit seiner Gemahlin zu seinem Schwiegervater, Hrn. v. Puttkamer, auf Reinsfeld bei Bülow, begeben und ist am Freitag wieder in Paris eingetroffen.

Zu der bevorstehenden Militärkonferenz in Petersburg ist nach der dänischen Zeitschrift für Kriegswesen ein bisher unbekanntes preussisches und von Dreys jun. erfundenes Gewehr nebst Sprenggeschöß die eigentliche Ursache. Die genannte Zeitschrift besagt über das Geschöß, daß es eine kleine Granate sei, die beim Einschlagen im menschlichen Körper platzt und fast immer den Tod des Verwundeten zur Folge habe. Ueber die Konstruktion des Granatgewehrs, das in seinen Wirkungen von Rußland genau geprüft worden, heißt es, daß das Kaliber 9,6 Linien beträgt, die Granate aus Eisen ist, die Form einer Pfanne besitzt, ca. 2 Zoll Länge hat und 0,8 Quentchen feines Maschinenspulver in sich birgt. Die Ladung des Gewehrs beträgt 2,8 Quentchen Pulver und theilt dem fast 6 Loth schweren Projektil eine Schnelligkeit mit, daß es auf 2000 Ellen Entfernung wirksam erscheint. Die Ammunition ist im Uebrigen derjenigen des Zündnadelgewehrs ähnlich, und erfolgt die Abfeuerung eben so mittelst einer Nadel.

Zur Vollendung der Bewaffnung des gesammten norddeutschen Bundesheeres mit Zündnadelgewehren sind jetzt die Gewehrfabriken Preußens thätig, damit diejenigen Truppentheile, welche dieser Waffe noch entbehren, so bald wie möglich damit versehen werden können. Die preussische Landwehr hat schon seit Ende v. J. durchweg Zündnadelgewehre.

Aus dem österreichischen Städtchen Werschetz begab sich neulich eine Gesellschaft von 40 jungen Männern und Mädchen mit Zigeunermusik in das eine Stunde entfernte Waldgebirge, um sich durch Tanz zu vergnügen. Noch ganz frohen Muthes sah die Gesellschaft auf einmal ein fürchterliches Gewitter aufsteigen, welches mehrere bewog, nach Hause zu fahren; jedoch das Gewitter brach auf einmal in einem schrecklichen Wolkenbrüche los und verwandelte alle Waldschluchten in reißende Ströme. Un-

glücklicherweise fuhr die Gesellschaft über die steilen Abhänge in die Thäler; daselbst aber wurden die Wagen von den reißenden Wassern in der engen Thalschlucht übereinander geworfen, es gerieten alle Personen unter die tobenden Pferde und wurden weiter geschwemmt, wo sie dann von den Bauern mit Hacken aus dem Wasser gezogen wurden, darunter waren vier todtet Frauen und sechs schwer verwundete Männer und Mädchen. Man denke sich den Jammer und die Aufregung in der ganzen Stadt, um so mehr, da mehrere Personen fehlten, die erst des andern Tags heimkamen. Seltsam, die Gesellschaft wollte bei der Rückkehr Nachts noch einen Ball geben; statt dessen mußte man sich zur Trauer- und Leichenfeier rüsten.

Eine Familie in einem österreichischen Städtchen machte einen Ausflug, da sich aber alle Familienglieder endlich müde fühlten, so suchten sie sich ein schattiges Plätzchen, wo sie sich niederließen, und in Folge der drückenden Hitze bald in Schlummer sanken. Plötzlich hörte man einen Schrei und sah nun den 18jährigen Sohn mit emporgesträubten Haaren und blutroth im Gesicht wie rasend aufspringen; man eilte ihm zu Hilfe und suchte ihn festzuhalten, er riß sich aber los, da bekam er einen Hustenanfall und schleuderte eine ungefähr 4 1/2 Zoll lange Eidechse von sich. Das Thier war dem jungen Manne während des Schlafes in den Mund geschlüpft und dann zum Gaumen vorgekrochen, hier aber, weil er die Hände an den Hals brückte, festgehalten worden. Dies alles hat aber derart auf den Unglücklichen eingewirkt, daß er seitdem irre spricht und mehrere Tobanfalle hatte, weshalb er bereits in das Irrenhaus transportirt werden mußte.

Prag, 14. Aug. In der Stadt Budweis brannten mehr als 50 Häuser ab.

Wie man aus Brüssel meldet, ist der Zustand der Kaiserin Charlotte sehr bedenklich geworden und man bezeichnet das Ende derselben als nahe bevorstehend.

Paris, 12. Aug. Das Dorf Flanchebouche in der Franche-comté ist soeben ein Raub der Flammen geworden; von 93 Häusern des Ortes wurden 82 vom Feuer verzehrt. Auch dieser Brand soll von mit Zündhölzchen spielenden Kindern verschuldet worden sein.

Paris, 16. Aug. Der Temps bringt einen in den Spalten dieses Blattes ungewöhnlich allarmistischen Artikel. E. Scherer stellt eine Reihe von Anzeichen zusammen, die auf Sturm deuten und fährt dann fort: „Diese Anzeichen häufen sich und bringen uns die Besorgnisse des letzten Jahres wieder. Und was noch schlimmer ist, der Gang der Ereignisse selbst ist genau der, wie er sein muß in der Unterstellung eines bevorstehenden Konflikts. Die Allarmisten, die große Ereignisse für das Frühjahr prophezeiten, haben wir unaufhörlich daran erinnert, daß die Regierung nichts unternehmen könne während der Session ohne die Kontrolle eines gesetzgebenden Körpers, der offenbar nicht für Abenteuer schwärme. Dann, als die Abgeordneten heimgegangen waren, blieb noch die Anleihe zu machen. Heute ist die Anleihe unterzeichnet, die Kammer ist auseinander, das neue Militärgesetz ist in Kraft, die Ernte ist heimgebracht und hat alle Wünsche erfüllt: nichts natürlicher, als daß die auswärtige Politik wieder ihren Platz einnimmt in den Anstrengungen der Kabinete und in den Befürchtungen der Völker.“ (Die Ferien und Badereisen, welche sich in diesem Augenblicke die preussischen Minister und Diplomaten gönnen, stimmen doch schlecht zu solchen Angstansätzen, welchen die Franzosen übrigens periodisch ausgesetzt sind.)

Paris, 17. Aug. Der Moniteur veröffentlicht einen Brief des Kaisers aus Fontainebleau den 15. d. an den General Melinet, worin die Nationalgarde zu ihrer Haltung und ihrem guten Geiste beglückwünscht wird, der Kaiser werde jederzeit auf ihre Vaterlandsliebe zählen.

Narrische Leute.

(Fortsetzung.)

„Ich bedaure Dich,“ erwiderte Schovien lächelnd. „Trotzdem kommst Du des Morgens spazieren reiten?“

„Weil ich mir Urlaub genommen habe,“ fiel Horst ein.

„Weil ich soeben auf dem Wege zu meinem Herrn Vetter, dem Hauptmann, bin, um ihn in Güte oder mit Gewalt zu überreden, sein verschwenderisches Leben einzustellen.“

Schovien blieb überrascht stehen.
„Lieutenant, das ist Dein Ernst?“ rief er. „Du sprichst die Wahrheit?“

„Assessor, das ist wieder eine Deiner Juristenfragen. Ich spreche stets die Wahrheit. Es ist mein völliger Ernst, daß ich meinem Herrn Vetter seine nichtsmüßige Verschwendung vorhalten will! Ich werde ihm sagen, daß er mich um meine gerechte Erbschaft betrügt, daß er ganz unverantwortlich und sehr unnobel handelt! — Ich sehe im Geiste schon, welche große Augen der Herr Hauptmann machen wird! Es wird ihm unvorbereitet kommen, es wird ihm schwer werden, Entschuldigungsgründe zu finden, und dann hoffe ich, ihn so sehr in die Enge zu treiben, daß er mir die besten Versprechungen macht! Er muß mir sein Ehrenwort geben, dann habe ich ihn sicher in der Hand, denn sein Ehrenwort wird er nimmer brechen, er ist ein Horst und trägt meinen Namen!“

Schovien konnte nicht umhin, laut aufzulachen.

„Weßhalb lachst Du?“ fragte Horst, halb erstaunt und halb ärgerlich.

„Hahaha! Lieutenant, ich dachte daran, wie Dein Vetter wahrscheinlich den kürzesten und besten Weg wählen wird, um die Unterredung mit Dir zu beenden!“

„Und welchen Weg meinst Du?“

„Hahaha! Er wird dich zum Hause hinauswerfen!“

Horst fuhr in dem Sattel empor; er erhob die Reitpeitsche, um den Freund für diese Ansicht zu bestrafen, allein sein Pferd war durch sein Emporschnellen so erschreckt, daß er alles aufdieten mußte, um es zu beruhigen und sich im Sattel zu halten.

„Mich — mich — zum Hause hinauswerfen!“ rief er laut.
„Assessor, Du bist verrückt, wie immer, deßhalb will ich Dir diese thörichte Anschauung nicht übel nehmen; sie kann ohnehin nur Dein Scherz sein!“

„Sie ist mein Ernst!“ versicherte Schovien. „Was würdest Du denn thun, wenn das Gut Dir gehörte und der Hauptmann mit solcher Absicht zu Dir käme, das heißt, vorausgesetzt, Du hättest das Gut noch nicht vollständig durchgebracht?“

Diese Frage setzte Horst in Verlegenheit.

„Er würde es nicht wagen,“ entgegnete er.

„Wenn er es aber wagte?“ warf Schovien ein.

„Thorheit! Die Sache ist nun aber einmal umgekehrt, folglich brauche ich deine Frage nicht zu beantworten. Deine Ansichten über diese Angelegenheiten sind einmal vollständig falsch und Du bist zu hartköpfig, um Dich überzeugen zu lassen.“

Er wollte weiter reiten, allein Schovien ergriff die Zügel des Pferdes und hielt dasselbe zurück.

„Warte noch einige Augenblicke, Lieutenant. — Du hoffst also wirklich, daß Dein Vetter Deine Zumuthung freundlich aufnehmen wird?“

„Auf seine Freundlichkeit rechne ich nicht — ich werde ihn zwingen!“

„Und womit?“ warf Schovien ein.

„Assessor, das ist meine Sache.“

„Kennst Du denn Deinen Vetter genauer?“

„Gewiß! Freilich auf seinem Gute bin ich seit einer Reihe von Jahren nicht gewesen, denn wir haben immer etwas auf gespanntem Fuße mit einander gelebt. Das wird mir indeß mein Vorhaben nur erleichtern!“

Schovien zuckte mit den Achseln.

„Horst, ich will Deinem Glücke und Deiner Erbschaft nicht in den Weg treten, allein dennoch möchte ich Dir den Rath geben, bleib hier. Du wirst nichts erreichen und hast auch kein Recht zu einem solchen Schritte.“

„Guten Morgen, Assessor!“ rief der Lieutenant und sprengte, indem er seinem Pferde die Sporen eindrückte, schnell davon.

Kopfschüttelnd blickte Schovien ihm nach.

„Dem Menschen wird selbst ein Gott keine Klugheit beibringen!“ sprach er zu sich selbst. Ziemlich das gleiche dachte der Lieutenant von ihm. Er war von der Vorzüglichkeit seines Vorhabens so fest überzeugt, daß auch nicht einmal der Gedanke des Mißlingens in ihm aufstieg.

Er hatte sich auf alle Fälle gerüstet, selbst auf die größte Kälte des Hauptmanns.

In bester Laune erreichte er das nur wenige Stunden von der Stadt entfernte Gut seines Veters. Nie war der Wunsch,

dasselbe zu besitzen, so lebhaft in ihm aufgestiegen als jetzt, wo er durch den alterthümlichen Thorweg auf den Gutshof einritt. Der Hof, die Wirtschaftsgebäude, das Herrenhaus — alles erschien ihm größer als früher. Ueberall herrscht die größte Ordnung und Sauberkeit. Er malte sich aus, mit welchem Selbstbewußtsein er vor das Herrenhaus sprengen werde, wenn es einst ihm gehöre, welchen vernichtenden Blick er dem Diener zuwerfen werde, wenn er nicht pünktlich herbeieile, ihm die Zügel des Pferdes abzunehmen, wie er dann langsam, stolz die wenigen Stufen bis in das Haus emporsteigen werde.

Unter diesen Gedanken war er vor dem Hause angelangt. Zwei Diener eilten die Stufen herab zu ihm. Während der eine das Pferd in Empfang nahm, geleitete der andere ihn in das Haus und in das Empfangszimmer. Er kannte das Zimmer von früher — es war ein Gartensalon, aber wie hatte sich alles hier geändert. Die feinsten Möbel, an den Wänden werthvolle Delgemälde. Nichts deutete hier auf eine Junggesellenwirtschaft, welche Horst sich in Gedanken so vorgestellt hatte, wie es in seinem eigenen Zimmer aussah, in welchem weder er noch sein Diener sich zurechtfinden konnte.

Der Diener eilte fort, um den Hauptmann zu rufen. Wenige Minuten später trat derselbe ein.

(Fortsetzung folgt.)

— Deutsche Einfuhr in den Vereinigten Staaten. Nach einer amtlichen amerikanischen Angabe sind in die Vereinigten Staaten von Nordamerika aus den Zollvereinsstaaten im letzten (Finanz-)Jahr, d. h. 1. Juli 1866 bis 30. Juni 1867, im Ganzen für 55,146,325 Dollars oder 137,865,812 Gulden Waren nach dem deklarirten Werthe eingeführt worden und ist hierunter die Einfuhr aus Württemberg zu 1,182,803 Dollars oder 2,957,007 Gulden deklarirten Werthes angegeben.

— (Schneider-Heroismus.) Der Volkswitz handelt undankbar und ungerecht an den Schneidern, wenn er ihnen Feigheit vorwirft. In der Regel finden sich gerade unter ihnen nicht allein gerade die dem Vaterlande ergebensten Bürger, sondern auch Leute von großem moralischem Muth. Als Straßburg, die „wunderschöne Stadt“, von Kaiser und Reich auf das schmachlichste verlassen, endlich Ludwig XIV. preisgegeben war, als ein französisches Heer vor seinen Thoren stand, während im Inneren Feigheit und Verrath Hand in Hand gingen, willigte die Bürgerschaft, unter dem Vorzuge des Raths, in die Uebergabe der Stadt an den König. Die Schneider-Zunft verwarf jenen Vertrag mit dem Vorworte, die deutsche Vertheidigung, Straßburg reichsannehmend, die französische Vertheidigung ihre Rechte bis in den Tod vertheidigen.

In einem andern Falle lag ein Araber vor Gericht, der die Königin von Spanien vergewaltigt, geprügelt und theilweise verpeitscht hatte. Die Königin sprach seine That ein, indem er hinzufügte, daß das Verbrechen er außerdem einer Hyäne hätte streitig machen müssen, ihm keineswegs gemundet habe. Der Advokat beantragte, das Kriegsgericht möge den Mann für verrückt erklären, was auch geschah.

— Friedrich VI. König von Dänemark, ein leutseliger und für das Volkswohl sehr besorgter Fürst, besuchte, wenn sich Gelegenheit dazu bot, sehr gern die Land- und Dorfschulen. In der Voraussetzung, daß dies eines Tages auch ihm geschehen könne, hatte ein Dorfschulmeister seine Maßregeln getroffen. Friedrich VI. fragte nämlich sehr häufig, welches die größten Männer Dänemarks gewesen, und unser Lehrer pante also seinen hoffnungsvollen Bibel- und Katechismusstudenten die Namen derselben, jedoch mit einem kleinen Zusatz ein. Die Erwartung, vielleicht auch der Wunsch des Lehrers ging in Erfüllung: noch mehr, der König that wirklich die bekannte neugierige Frage, und der Dänenbube, dem er sie vorlegte, begann die Koryphäen der Nation stramm und fest herzuführen, von vorn bis zu Ende, dem er eben so bestimmt hinzufügte: „und König Friedrich VI.“ Der König stutzte, erkannte indeß bald die Veranlassung zu seiner Verlesung in die Walthalla der vaterländischen Geschichte. „Was hat denn Friedrich VI. gethan, mein Sohn“, fragte er, „daß Du ihm einen Platz unter den großen Männern einräumst?“ „Ich weiß nicht“, stotterte der Knabe nach einigem Bestimmen. „Bei Gott, ich auch nicht!“ rief Friedrich lachend.

Redaktion, Druck und Verlag der D. W. Jäger'schen Buchhandlung.